



des

Deutschen

Vereins zum Schutze der Vogelwelt,

begründet unter Redaction von **C. v. Schlechtendal.**

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fünf M. u. erhalten dafür die Monatschrift kostenfrei (in Deutschl.) — Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark. — Zahlungen werden an den Vereins-Vorstand Herrn Melchior-Borckh. Rohmer in Zeitz erbeten.

Redigiert von

Dr. Carl N. Hennicke in Gera,

Dr. Frenzel,

Professor Dr. D. Taschenberg.

Die Redaction der Annoncenbeilage führt Herr Dr. A. Frenzel in Freiberg i. S.; alle für das Anzeigenblatt der *Orn. Monatschr.* bestimmten Anzeigen bitten wir an Herrn Dr. Frenzel direct zu senden

Kommissions-Verlag von Friedrich Stollberg in Merseburg.

Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

— Nachdruck nur bei vollständiger Quellenangabe gestattet. —

XX. Jahrgang.

August 1895.

Nr. 8.

Inhalt: Dr. D. Finsch: Ueber Vertretung von Vogelschutz- und Fischerei-Interessen durch eine Centrale ökonomischer Ornithologie. — Dr. Curt Floride: Ein Blick auf die Charaktervögel der Insel Cypern. II. — K. Wenzel: Ornithologisches aus der Umgebung von Halle. III. — Freiherr von Wangenheim: Unsere Nachbarn. — K. Michaelis: Beobachtungen an der Vogelwelt während des diesjährigen Winters. — C. Wünsche: Gefiederte Räuber. — Dr. Guethe: Eine zahme Efler. — Kleinere Mitteilungen: Das Brüten des rotrückigen Würgers. Großtrappe, Mauraack. — Literarisches.

Ueber Vertretung von Vogelschutz- und Fischerei-Interessen durch eine Centrale ökonomischer Ornithologie.

Von Dr. D. Finsch (Delmenhorst).

Das soeben erschienene Heft Nr. 5/6 der „Zeitschrift für Fischerei u.“ (Mitteilungen des Deutschen Fischerei-Vereins 2. Jahrg. 1894) bringt (Seite 302) über das in den Jahren 1891, 1892 und 1893 erlegte „Raubzeug“ und die dafür von

den dem Deutschen Fischer-Verein angeschlossenen Vereinen in diesen Jahre gezahlten Prämien folgende Aufstellung:

		Also pr. Stück:	
1.	8 205 Ottern	mit Mk. 32 445,00	ca. Mk. 4,00
2.	12 468 Reiher	" " 12 540,75	" " 1,00
3.	86 Fischadler	" " 216,50	" " 2,25
4.	42 Rohrweihen und Milane	" " 95,00	" " 2,25
5.	1 569 Wasseramseln, Eisvögel, Säge- taucher u.	" " 1 278,40	" " 0,80
6.	1 271 Kormorane	" " 779,50	" " 0,60
7.	22 Eier von Reiher und Wasseramseln	" " 8,75	
8.	30 Seehunde	" " 220,00	" " 7,00
23,639 Stück mit		Mk. 47 583,90	Prämien-geld!
Davon 15,404 Vögel "		Mk. 14 918,90	"

Als Nachweis der Resultate prämiierter Verfolgung und Verwüstung gewisser Vögel sind die obigen Zahlen an und für sich schon von Interesse, wenn sie auch, ihrem Zwecke entsprechend, nichts weiter als einen Wertmesser der gezahlten Prämien bedeuten sollen und können. Denn nur die Zahl der getöteten Reiher ist (S. 303), nach den Ländern der betreffenden 14 Fischereivereine geordnet, aufgeführt und daraus ersichtlich, daß die Mark mit 2431 Reiher die höchste Ziffer lieferte. Wenn für Posen und Schleswig-Holstein Reiher ganz fehlen, so liegt es wohl daran, daß in diesen Provinzen Prämien überhaupt nicht gezahlt werden, wie dies Seitens einiger Fischereivereine noch geschieht. So ungenügend daher auch die publizierten Zahlen sind, immerhin werden sie das Interesse und die wissenschaftlich berechnete Neugier des Ornithologen erregen. Derselbe würde z. B. gern erfahren, in welchen Gebieten Deutschlands Kormorane noch so häufig vorkommen, daß innerhalb dreier Jahre 1271 Stück erlegt werden konnten? Noch mehr Grund zu Fragen geben die unter Kategorie 5 verzeichneten „1569 Wasseramseln, Eisvögel, Sägetaucher u.“ Denn hier möchte man vor Allem gern wissen, wieviel Exemplare von jeder dieser Gattungen resp. Arten vernichtet wurden und welche Spezies unter „u.“ zu verstehen sind?

Eine genaue Feststellung der Arten, mit Angaben von Ort und Zeit der erlegten Exemplare würde daher viel nützlich, z. T. wertvolles Material zur Kenntnis der heimischen Vogelkunde geliefert haben, wenn dasselbe der letzteren zur wissenschaftlichen Nutzbarmachung zugänglich gemacht worden wäre. Ob solche Massensopfer (von jährlich ca. 5000 Vogelleben) angeblich im Interesse der Fischereien

überhaupt nötig waren und sind, läßt sich bezweifeln, jedenfalls sollten und müßten aber Einrichtungen getroffen werden, damit für die Folge die wissenschaftliche Ornithologie nicht, wie bisher, gänzlich leer dabei ausgeht. Denn gerade von ihr läßt sich objektive Beurteilung und die Beantwortung mancher Fragen erwarten, die mit purem Hinmorden nicht zu erledigen sind, wie dies meist ohne Weiteres Seitens der Fischwirte geschieht. Die Erfahrungen und Ratschläge der Vogelkenner finden freilich häufig nicht die Würdigung, welche sie verdienen, wobei nur an die Wasseramsel (*Cinclus aquaticus*) erinnert sein mag. Der letzte Jahrgang dieser Zeitschrift brachte über diesen interessanten und einzigen Vogel ausführliche Mitteilungen¹⁾, welche den Nutzen desselben ganz außer Frage stellen. Dennoch finden wir den Wasserchwäger vielfach noch auf der Liste der Geächteten, während er doch gerade als Freund der Fischereien überall, wo er noch nicht ausgerottet oder vertrieben wurde, unter ganz besonderen Schutz gestellt werden sollte. Wenn der Vogelfreund zögert, selbst zu wissenschaftlichen Zwecken nur einen dieser lieblichen Vögel zu töten, so wird er umsomehr entrüstet sein dürfen, daß in einem Jahre „632 Wasseramseln“ allein in Baden²⁾ vernichtet werden konnten. War auch hinlänglich bekannt, daß die Wasseramsel nur im äußersten Notfall kleine Fischchen verzehrt, so würde doch die genaue Untersuchung des Mageninhaltes ein Beweismaterial der notorischen Nützlichkeit geliefert haben, wie es sich in einer solchen Unmasse hoffentlich nicht zum zweiten Male bietet.

Ganz anders wie beim Wasserstaar sind die Lebensverhältnisse des Eisvogels (*Alcedo ispida*), der zwar gelegentlich auch Kerbtiere verzehrt, aber vorherrschend doch von kleinen Fischchen lebt und dadurch in gewissen Lokalitäten ohne Zweifel schädlich wird. Ganz besonders gilt dies für Zuchtanstalten von Edel fischen, deren Erfolge durch die Räubereien des Eisvogels, wie erfahrene Fischwirte behaupten, nicht nur wesentlich beeinträchtigt, sondern unter Umständen sogar in Frage gestellt werden können. Wo derartige Verhältnisse, im Ganzen gewiß nur selten, vorliegen, muß natürlich jede Fürsprache schweigen; eine solche wird aber unbedingt nötig, wenn völlige Ausrottung in Aussicht steht. Dann ist es für alle Vogelkenner und Naturfreunde dringende Pflicht, energisch Einspruch zu erheben. Für die meisten Gebiete Deutschlands kommt der vom Eisvogel angerichtete Schaden ökonomisch wenig in Betracht, da es sich um kleine, meist wertlose Fischchen handelt, die kaum Nutzen bringen, und auf die der Eisvogel, durch Naturgesetz darauf angewiesen, ein gewisses Recht hat. Wenn wir bei uns mehr als in anderen Ländern für Vogelschutz

¹⁾ Finsch, Dr. D.: „Zum Schutze des Wasserchwägers in Baden“ S. 209 und Liebe, R. Th., „Schutz dem Wasserstaare“ I. S. 330 II. S. 357.

²⁾ Dank der Regierung, welche die staatsseitigen Prämien Gelder aufhob, ist hier ein erfreulicher Wandel geschafft worden (vergl. d. Z. 1894 S. 211).

plaidieren, fortwährend über die italienischen Vogelmörder herfallen, dabei aber ganz ähnliche Verhältnisse auf Helgoland bisher wenig behelligten, wenn wir sogar in dem „Deutschen Bunde zur Bekämpfung des Vogelmassenmordes für Modezwecke“ für die farbenprächtigen Vögel der Tropen eintreten, so dürfen wir es schon aus ethischen Gründen nicht dulden, daß einer der wenigen Ziervögel der Heimat „um ein paar Fischlein willen“ fast obligatorisch auf dem Aussterbe-Stat steht. Hoffentlich kommt es nicht so weit, daß der Eisvogel wie *Alea impennis* und Genossen nur noch als Rarität in Glaskästen paradiert, sondern es werden vielmehr bei Zeiten Maßregeln getroffen, welche überall, wo nicht zwingende Ausnahmen nötig sind, dem herrlichen Vogel volles Bürgerrecht gewährleisten. Bei dieser Gelegenheit mag auf eine soeben erschienene ausgezeichnete Arbeit Dr. Hartlaubs¹⁾ hingewiesen sein, in welcher der Altmeister das Kapitel der ausgestorbenen und bedrohten Vögel ebenso kritisch als geistvoll behandelt.

Da es wohl keinen absolut schädlichen oder nützlichen Vogel giebt, die maßgebenden Verhältnisse überdies in einem so großen Reiche als Deutschland sehr verschieden sind, so werden die Meinungen darüber stets sehr geteilt bleiben. Namentlich gilt dies da, wo wirtschaftliche Interessen einwirken, die dann meist zu einseitiger Beurteilung führen. So wird, um nur ein Beispiel anzuführen, zu gewissen Zeiten und in gewissen Lokalitäten der Fischreicher in der Massenvertilgung von Feldmäusen ein Freund der Landwirtschaft und es würde sich noch fragen, ob die letztere nicht vielleicht mehr berechtigt ist, sich denselben zu erhalten, als die Fischerei ihn zu töten. Jedenfalls wird man einer schablonenmäßigen Durchführung des Feldgeschreis der Fischer „Tod den Fischfeinden“ nicht das Wort reden können, ehe nicht alle Faktoren gründlich und gewissenhaft geprüft worden sind.

Auch die Vertreter der Fischereiinteressen sind in vielen Punkten noch nicht einig untereinander geworden und es fehlt ihnen an allgemein gültigen Satzungen und Bestimmungen. So in Betreff der Beglaubigungsmerkmale (Kopf, Fänge etc.), welche einzuliefern sind, um die ausgesetzten Schuß- und Fangprämien zu erhalten, deren Höhe auch noch nicht gleichmäßig durchgeführt ist. Die in der letzten Kolonne der kopierten Gesamtaufstellung angefügten Zahlen beanspruchen daher keine allgemeine Gültigkeit, sondern sind nur Durchschnittspreise, um eine ungefähre Schätzung zu geben. Nach welchen Grundsätzen dieselbe normiert wurden, läßt sich darnach schwer erkennen, denn jedenfalls kann der Schädlichkeitsgrad der betreffenden Tiere nicht allein maßgebend gewesen sein. Wenigstens werden Vogelfundige einigermaßen staunen, daß der Freund der Fischer, die Wasseramsel, mit Eisvogel und „Sägetaucher“

¹⁾ „Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit, sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint“ in: Abhandl. des naturwissenschaftlichen Vereins in Bremen XIV. Band, 1. Heft (43 S. 8°).

in einen Topf geworfen und mit 80 Pf. pro Stück honoriert wird, während ein Fischreicher nur 1 Mark erzielt und der Kormoran, dieser schlimmste aller Fischverwüster, gar nur 60 Pf. bringt, obwohl er bei seiner Gefräßigkeit mehr Schaden als der Fischadler (Pandion) anrichtet. Wenn der letztere mit Mk. 2,25 bezahlt wird, so steht dies in keinem Verhältnis mit den gleichen Sägen für „Kohrweihe und Milane“, die fast ausschließlich von kleinen Säugetieren, Vögeln, Fröschen z. leben und als Schädlinge der Fischereien kaum in Betracht kommen.

So viel und großartiges in Deutschland auch auf ornithologischem Gebiete geleistet worden ist und noch geleistet wird, so sind uns in Bezug auf rationelle Beobachtung und Untersuchung der ökonomischen Verhältnisse der Vogelwelt die praktischen Amerikaner doch „über“, und, wie in so manchem, längst mit gutem Beispiele vorangegangen. Das landwirtschaftliche Ministerium (Department of Agriculture) in Washington besitzt seit Jahren eine „Division of Economic Ornithology and Mammalogy“, die unter Leitung des rühmlichst bekannten Ornithologen C. Hart Merriam ebenso interessante als praktisch wertvolle Resultate erzielte und in trefflichen Berichten niederlegte. Diese Abteilung hat nicht nur über die ganze Union thätige Mitarbeiter, sondern auch besoldete Beamte, die sich vorzugsweise mit praktischen Fragen¹⁾ beschäftigen. Ueberall, wo erhebliche Schäden durch gewisse Vögel (oder Säugetiere) entstehen, werden die Verhältnisse an Ort und Stelle eingehend studiert, um geeignete Maßnahmen zu treffen, wie diese Beamten auch in streitigen Fragen als Sachverständige oder Schiedsleute fungieren. So besitzen die Vereinigten Staaten einen Stab unabhängiger Gelehrten, deren unparteiisches Urteil sich auf reiche Erfahrungen und ein ungeheures Material stützt. Um nur ein Beispiel zu geben, mag angeführt sein, daß allein in einem Jahre der Mageninhalt von über 1000 Raubvögeln und Eulen genau untersucht wurde. Das giebt sichere Grundlagen zu einer Statistik über Nützlichkeit oder Schädlichkeit gewisser, vielfach verdächtigter und verkannter Vogelarten, über die es auch bei uns keineswegs an wertvollen Beiträgen fehlt, die aber, in einer Unmasse von Schriften verstreut, nur schwer zu benutzen sind. Denn immer waren es nur einzelne Forscher, die aus eigenem Antriebe ihre Zeit derartigen Untersuchungen widmeten, zu denen sie sich das Material meist mühsam verschaffen mußten. Und doch ist solches auch bei uns hie und da in Hülle und Fülle vorhanden, was die im Eingang mitgetheilten Zahlen beweisen. Wäre der Mageninhalt der 15 000 den Fischereien geopfertem Vögel genau untersucht worden, wie dies in Amerika regierungsseitig geschieht, so würde dies ohne Zweifel auch praktisch zu sehr beachtenswerten Ergebnissen geführt haben.

¹⁾ In gleichem Sinne wirkt die entomologische Abteilung des landwirtschaftlichen Ministeriums unter Prof. C. W. Riley, dessen lehrreiche Jahresberichte auch in Deutschland gut bekannt sind und hohe Anerkennung genießen.

Man würde dadurch nicht allein in Bezug auf Quantität, sondern auch hinsichtlich der Qualität eine Grundlage zur Schätzung des Wertes erlangt haben, die nur durch Untersuchungen von Maßen zu erreichen ist. Gewiß kann es nicht gleichgültig sein, welche Arten Fische und bis zu welcher Größe dieselben den gefiederten Fischräubern hauptsächlich zur Beute fallen, es wäre daher sehr wichtig gewesen, dies, sowie die sonstige Nahrung festzustellen.

Um derartige Untersuchungen in erspriesslicher Weise zu bewältigen, bedarf es aber vor Allem eines besonderen Institutes, mit eigens angestellten Beamten, die sich ganz diesen Aufgaben zu widmen haben. Da bei uns räumlich, wie faunistisch nicht so großartige Verhältnisse herrschen als in Amerika, so würden sich mit einer „Anstalt für ökonomische Vogelkunde“, auch rein wissenschaftliche Zwecke verbinden lassen, in deren Verfolgung uns Ungarn als leuchtendes Vorbild seit einiger Zeit vorangeht. Ich meine die „Ungarische ornithologische Centrale“ in Budapest, deren „Hauptaufgabe vor Allem Klärung des Zuges der Vögel bildet“, wie die verständnisvollen Ausführungen in dem trefflichen Organ derselben („Aquila“ Nr. 1 vom 1. Juli 1894) des Näheren erörtern.

Für diese Zwecke sind seit Jahren auch bei uns beträchtliche Summen gezahlt worden, ja werden vielleicht noch gezahlt, und zwar an das „Permanente internationale ornithologische Comité“, jene Frucht, welche der erste internationale ornithologische Kongreß in Wien 1884 mit allzugroßer Eile zeitigte. Auf der schwankenden Basis internationaler Subventionen¹⁾ sollte der ganze Erdball mit einem ornithologischen Beobachtungsnetz umspannt werden, eine Utopie, die von vornherein ebenso aussichtslos erscheinen mußte, als eine befriedigende Lösung organisatorischer Grundlagen. In der That fehlten solche so gut als ganz, denn es gab nicht einmal Statuten, und das Comité bestand eigentlich nur in dem Präsidenten und Sekretär, die mit ca. 80 über die ganze Welt verstreuten Mitgliedern kaum irgend welche Fühlung haben konnten. Nicht einmal ein Ausschuß war vorgesehen, um ev. bei wichtigen Fragen seine Meinung zu äußern. Und doch hätte ein solcher vielleicht die unerquicklichen Verhältnisse zwischen Präsident und Sekretär beilegen können, die den Mitgliedern zu ihrer Ueberraschung erst bekannt wurden, als diese Vorgänge ein Stadium völliger Zerfahrenheit erreicht hatten, das auch in den II. internationalen ornithologischen Kongreß in Budapest 1891 seine Schatten warf. Wenn hier von 78 Mitgliedern des permanenten internationalen ornithologischen Comité's nur 10 erschienen waren, so hätte schon dies, im Verein mit den übrigen meist unerfreulichen Erfahrungen, die Unmöglichkeit der Durchführbarkeit

¹⁾ Dieselben beliefen sich in den ersten sechs Jahren auf mehr als 44,000 Mark, wovon Deutschland und Oesterreich-Ungarn allein über drei Viertel bezahlten, so daß auch hier der internationale Charakter nicht sonderlich hervortritt.

des internationalen Charakters doch zur Evidenz erweisen sollen und müssen. Trotzdem hatte man den Mut, das hoffnungslose Kind durch zwei Väter am Leben erhalten zu wollen. Wie zu erwarten, ist dies in vier Jahren nur nominell gelungen und selbst die Mitglieder des Comité's wissen nicht, ob die Differenzen zwischen den beiden Präsidenten jetzt beigelegt sind und wer eigentlicher Präsident, also auch Comité ist, da die Mitglieder als solche in inneren Angelegenheiten ja nie gefragt wurden.

Nach dieser kurzen Abschweifung, die lehrt: wie es nicht gemacht werden sollte!, wenden wir uns wieder zu jenen bewährten Instituten, die in erfreulicher Weise gezeigt haben: wie es gemacht werden muß! um innerhalb gewisser erreichbarer Ziele befriedigende Resultate und damit Berechtigung zu erlangen. Das dies nicht durch Vereine, sondern nur auf der gesicherten Grundlage staatseitiger Subsidien und unter staatlicher Aufsicht möglich ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Das Institut „für ökonomische Ornithologie“ in Washington ist daher, wie bereits erwähnt, dem landwirtschaftlichen Ministerium unterstellt, die „Ungarische ornithologische Centrale“, im Hinblick auf ihre rein wissenschaftlichen Aufgaben, dagegen dem Ministerium für Kultus und Unterricht. Dem damaligen Leiter des letzteren, Graf Albin Czáký, gebührt das Verdienst 1893 die Centrale ins Leben gerufen zu haben und dafür der wärmste Dank Seitens der Wissenschaft. Mit ganz besonderer Befriedigung wird es die Ornithologie erkennen, daß ein bewährter Forscher als Chef berufen wurde, dessen Name allein für eine erfolgreiche Wirksamkeit bürgen dürfte. Reich an Wissen, klarem Verstande und begabt mit einem glücklichen Organisationstalent, hat Otto Herman in den zwei Jahren des Bestehens der Centrale nicht nur bewiesen, daß das Können dem Wollen nicht nachsteht, sondern vor Allem überhaupt erst die Grundbedingungen und Methode für kritische und rationelle Beobachtung des Vogelzuges klar und bestimmt festgelegt. (Vergl. „Aquila“ Heft 1. 2. April 1895). Daß ein großer Teil des vorhandenen ungeheuren Materials über dieses Thema sich bei kritischer Prüfung als ziemlich wertlos erweisen würde, ließ sich erwarten, um so erfreulicher ist daher die Thatsache eines methodisch rationellen Anfanges. „Daß die Wissenschaft nur dann ein der Wichtigkeit der Frage entsprechendes würdiges Resultat erzielen kann, wenn jedes Volk und jedes Land seinen Anteil an der Arbeit übernimmt und löst“ sind Mahnworte Hermans, die auch in Deutschland beherzigt werden sollten. Da wir für Meeresbewohner (auf Helgoland) und niedere Tiere (Blön) bereits zoologisch-biologische Stationen besitzen, deren Thätigkeit allseitig Anerkennung findet, so hat die Ornithologie gewiß Berechtigung, für ihre Thätigkeit in Deutschland eine ähnliche Centrale zu erbitten, die unter geschickter Leitung in glücklicher Vereinigung der Vorbilder in Amerika und Ungarn gewiß ebenso erfreuliche Resultate erzielen würde.

Wenn diese Zeilen dafür nur eine Anregung geben sollen, so geschieht es mit dem Wunsche, daß sich einflußreiche Männer finden, welche gleich einem Graf Czaky und Otto Herman, die hier nur angedeuteten Zwecke und Ziele in Ausführung zu bringen vermögen. Damit würde Deutschland in den Ehrenkranz seiner wissenschaftlichen Thätigkeit ein neues Reiz einfügen, das in gedeihlicher Entwicklung sowohl für die Wissenschaft als praktisch, im Interesse der Land-, Forst- und Fischwirtschaft, reiche Früchte in sichere Aussicht stellt.

Ein Blick auf die Charaktervögel der Insel Cypern.

Von Dr. Curt Flörke.

II.

Eine der häufigsten und zugleich anziehendsten Erscheinungen aus der Vogelwelt Cyperns ist der zierliche Rötelfalk, sehr ähnlich unserem in Cypern gleichfalls überaus zahlreich auftretenden Turmfalken, aber erheblich kleiner, eleganter und mit auffallenden weißen, nicht mit schwarzen Krallen ausgerüstet, und ich will deshalb hier versuchen sein anmutiges Thun und Treiben etwas eingehender zu schildern. Besonders gemein war der Rötelfalk in der Umgegend von Famagusta, wo er zutraulich auch auf den Regentrausen der Dächer und den Minarets der Moscheen, sowie den Zinnen der Festungswerke saß. Die großen, fieberschwangern Sümpfe hinter Famagusta waren rings von alten, knorrigen und vielfach hohlen Feigenbäumen umkränzt und auf der Westseite auch von Felsblöcken eingerahmt, und hier befand sich eine große Kolonie unserer Falken, die ich mehrere Tage hindurch mit Muße und so recht in aller Behaglichkeit beobachten konnte. Auf allen Zinnen und Zacken des Gefeltes, auf allen dürren Nestern und Zweigen der Feigenbäume saßen und hockten, ruhten und lauerten, über ihnen jagten und rüttelten, flatterten und schwebten die anmutigen kleinen Falken, stürzten sich dann mit einer unnachahmlich eleganten Flugschwenkung zum Boden herab, ergriffen eine Heuschrecke oder Eidechse und verzehrten erstere fliegend in der Luft, sie gar zierlich mit den Klauen zum Schnabel führend, und trugen letztere auf ihre Warte, um sie hier zu zerstückeln und dann nach neuer Beute auszuspähen oder aber in behaglicher Ruhe der Verdauung obzuliegen. Die abgebissenen Flügeldecken der Heuschrecken und die abgebrochenen Schwänze der Eidechsen liegen überall massenhaft neben den ausgespienenen Gewöllen am Fuße der alten Bäume herum. Gleich unserem Turmfalk ist der Rötelfalk infolge seiner vorherrschend aus Insekten bestehenden Nahrung, bei welcher die so schädlichen Heuschrecken den Hauptanteil ausmachen, überwiegend nützlich; mehr noch als unser Turmfalk würde er sich bei seiner Kleinheit, Munterkeit, Klugheit und Vertraulichkeit zum Stubenvogel eignen, und es ist deshalb zu bedauern, daß er als solcher nicht öfter bei uns eingeführt wird. Unter allen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Finsch O.

Artikel/Article: [Ueber Vertretung von Vogelschutz= und Fischerei=Interessen durch eine Centrale ökonomischer Ornithologie. 205-212](#)